Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1915)
Heft: 2

Rubrik: Pazifistische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alten Organisation einzugliedern. Auf jeden Fall müssen unsere Freunde darauf bedacht sein, die neuen Kräfte auch dauernd der Sache des Pazifismus zu gewinnen.

Wie jetzt wir, Pazifisten aus neutralen und kriegführenden Ländern, in unserm Rat gemeinsam getagt haben und wie wir trotz unvermeidlicher Unterschiede in der Beurteilung gar mancher Vorgänge zu gemeinsamen Beschlüssen gelangt sind, so wollen wir Pazifisten allesamt dafür sorgen, dass wir über den alles zerstörenden Krieg unsere Organisationen und unsere internationale Gemeinschaft ungebrochen hinüberretten, als Zeugnis für den unzerstörbaren Wert unserer gemeinsachen Sache, die alle nationalen Gegensätze, allen Hass unserer Nationen und auch die Bitterkeit unserer eigenen Empfindungen überwindet.

Bern, Ende Januar 1915.

Für das Internationale Friedensbureau,

Der Sekretär: **H. Golay.** Der Präsident: **H. LaFontaine.**

—o—

„Die Stimme unseres Gewissens!"

Herr Paul Seippel hielt auf Veranlassung der Neuen Helvetischen Gesellschaft im Bernoullianum zu Basel am 25. Januar einen Vortrag über das Thema „Die gegenwärtigen Ereignisse vom Standpunkte der romanischen Schweiz betrachtet". Ganz im Sinne der Ziele, die sich die Neue Helvetische Gesellschaft gesteckt hat, beleuchtete der Redner das schreckliche Ringen unserer Nachbarvölker und unsere Aufgabe als Schweizer inmitten des verwirrenden Wutgeschreis auf beiden Seiten. Im Verlaufe seiner Betrachtungen kommt er auch auf die Ereignisse in Belgien zu sprechen. Hören wir, was er sagt:

„Unser Wunsch, gerecht zu bleiben und niemand zu hassen, geht nicht und wird nie so weit gehen, dass er die Stimme unseres Gewissens erstickt und die Idee des Rechts, die unser einziger Schutz ist, verleugnet. Denn wenn wir Schweizer uns dieser Verleugnung schuldig machen, dass wir vor dem Altare niederknien, welcher dem Kulte der Gewalt geweiht ist, verlieren wir unsere Existenzberechtigung.

Alle Ideen, welche auf materielle Macht, auf Rasse und auf das Vorrecht der Herrschaft einer Rasse über eine andere gegründet sind, sind geradezu die Verneinung unserer nationalen schweizerischen Idee. Das Prinzip, das wir in der Welt vertreten müssen, ist das Recht der Völker, seien sie auch noch so klein, frei über ihr Schicksal zu verfügen. Und aus diesem Grunde halten wir es für ausgeschlossen, dass ein guter Schweizer, aus militärischen Nützlichkeitsgründen oder aus irgend welchen andern Motiven, die Verletzung der belgischen Neutralität, welche durch die feierlichsten Verträge garantiert worden war, billigen, entschuldigen und rechtfertigen kann. Von diesem nun einmal eingenommenen Standpunkt werden wir kein Jota abweichen. Wir fühlen uns solidarisch mit diesem unglücklichen Lande, das mit Feuer und Schwert verheert worden ist, nur weil es sich als der bequemste Weg erwies, auf dem die deutschen Armeen nach Paris marschieren konnten. Dies ist der einzige plausible Grund. Man hat nach andern gefahndet, um beweisen zu können, dass das Schaf unrecht hatte und dass der Wolf ganz in seinem Rechte war, als er es verschlang. Die Rechtssache ist schon lange in den Versen Lafontaines klargelegt. „La raison du plus fort est toujours la meilleure." Es gibt eine ganze deutsche Philosophie und ach! auch eine ganze Politik, die nichts anderes ist als die streng logische Konsequenz dieses Verses des Fabeldichters.

Als der Pascha von der Goltz Belgien verliess, um den Sultan mit dem Lichte seines Geistes zu erfreuen, gab er einem Reporter die denkwürdige Erklärung ab: „In Belgien ist alles in Ordnung." Unsere Meinung ist nun in der welschen Schweiz, dass ein Schweizer nicht das Recht hat zu finden, es sei alles in der Ordnung in Belgien.

Denn wenn eben unser Land nach seiner geographischen Lage anstatt einer nützlichen Flankendeckung die Fuge gewesen wäre, die man suchte, um den Gegner ins Herz zu treffen, hätten uns weder die Verträge (man weiss, was sie ellenweise kosten!) noch die Freundschaftserklärungen gerettet. Und wenn wir gesehen hätten, wie man unsere Städte gebrandschatzt und unsere Felder verwüstet hätte, hätten wir es uns dann so leicht gefallen lassen, dass man uns gekommen wäre und gesagt hätte: „In der Schweiz ist alles in Ordnung." Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg' auch keinem andern zu.

Ein friedliches Land, das plötzlich überfallen wird, ohne dass es seinerseits einen casus belli geliefert hat, hätte wenigstens Anspruch darauf, dass man ihm gegenüber das Kriegsrecht mit besonderer Mässigung anwendete. Man weiss nun, wie es damit steht. Gegen Belgien ist zum erstenmal ein neues, unerbittliches und gegen die Haager Vereinbarungen verstossendes Kriegsrecht in Geltung getreten. Es ist wünschenswert, dass uns eine neutrale Kommission über die gemeldeten Vorkommnisse Aufklärung verschaffe. Für den Augenblick halten wir uns an diejenigen, welche die Urheber selbst zugestehen und deren sie sich rühmen. Wir dürfen ein solches Kriegsrecht, wie es gegen die Belgier in Anwendung gekommen ist, nicht anerkennen. Wir sind nicht damit einverstanden, dass man, wenn auch nur ein Schuss aus einem Hause gefeuert wird oder wenn man es nur glaubt, es sei ein Schuss gefallen, sofort die Einwohner dieses Hauses erschiessen, eine ganze Strasse zerstören, ein ganzes Dorf einäschern oder ganze Quartiere einer Stadt verwüsten dürfe. Dass solche Akte vorschriftsgemäss mit Ordnung und Disziplin ausgeführt werden, ist in unsern Augen kein mildernder Umstand. Wenden wir unsere Augen nicht von dem unglücklichen Belgien ab. Sein Geschick sei eine Warnung für uns Schweizer, wachsam, einig und stark zu sein."

So weit Herr Seippel. Wenn wir als Neutrale, als Schweizer dieser Gesinnung vorbehaltlos beipflichten müssen, wie vielmehr als Pazifisten! Der Pazifismus hat sich als Ziel gesteckt die Ersetzung der Gewalt, der internationalen Anarchie durch das internationale Recht. Wie aber, wenn der kleine Boden Recht, der schon bislang der Anarchie abgerungen wurde, dermassen frivol mit Füssen getreten wird, wie dies beim Kriegsausbruche gegenüber der Neutralität Belgiens geschehen ist? Können wir aus irgend welchen Rücksichten stillschweigen zu diesem Verbrechen und künftig noch mit unseren Forderungen an die Menschheit herantreten? Jeder Pazifist, gehöre er nun dieser oder jener Nation an, kann in dieser Sache nur e i n e n Standpunkt einnehmen. Die deutschen Pazifisten allen voran müssten unzweideutig Front machen gegen diese beispiellose Missachtung des Rechtes, diese brutale Vergewaltigung eines friedlichen neutralen Volkes, gegen die des Gewissens Stimme aufschreit. *G.-C.*

—o—

Pazifistische Rundschau.

Mit der Anregung und Vermittlung der Heimschaffung von Zivilinternierten hat die Schweiz, wie das Organ der deutschen Regierung sich ausdrückte, „die schönsten Möglichkeiten ihrer Neutralität fruchtbar ge-

macht.“ Es war ein gewaltiges Werk, welches das schweizerische Bureau für Heimschaffung Zivilinternierter auf sich genommen und durchführte.

Nach einem Pressbericht sollen in der Zeit vom 24. Oktober 1914 bis 24. Januar 1915 nicht weniger als 13,184 Personen auf dem Wege über die Schweiz in ihr Vaterland zurückbefördert worden sein, nämlich: 4541 Franzosen, davon 1037 Männer, 2967 Frauen und der Rest Kinder, 6816 Deutsche, davon 362 Männer, 5677 Frauen und der Rest Kinder, und 1827 aus Oesterreich-Ungarn, davon 140 Männer, 1382 Frauen und der Rest Kinder.

Da die Heimschaffung der internierten Zivilpersonen noch immer nicht beendet ist, so ist die Tätigkeit des eigens hierfür geschaffenen Bureaus auf Ersuchen der deutschen und französischen Regierung bis Ende Februar verlängert worden. Und zwar sollen bis zu diesem Zeitpunkt nicht nur die gemäss des im Oktober getroffenen Abkommens Heimschaffungsberechtigten, d. h. alle Frauen und Kinder, sowie die Männer unter 17 und über 60 Jahren und die notorisch Dienstuntauglichen zwischen 45 und 60 Jahren, über die Schweiz in ihre Heimat zurückkehren, sondern auch eine grössere Anzahl von Personen, die aus dem vom Feinde besetzten Gebiete (Belgien und Nordfrankreich) stammen.

* * *

Bekanntlich hat der schweizerische Bundesrat den kriegführenden Staaten das Anerbieten gemacht, Verwundeten und Kranken den Aufenthalt in unserem Lande zu gestatten, damit sie an unseren Kurorten Erholung und Genesung suchen können.

Auf diesen Vorschlag hin unterhandelt gegenwärtig England, wie es heisst, über die Unterbringung rekonvaleszenter englischer Offiziere in der Schweiz. Die deutsche Heeresverwaltung dagegen gestatte ihren Militärpersonen einen solchen Kuraufenthalt nicht mit Rücksicht auf Art. 14, Absatz 2, des V. Haager Abkommens betr. die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte und Personen im Falle eines Landkrieges, der lautet:

„Die der Gegenpartei angehörenden Verwundeten oder Kranken, die unter solchen Umständen von einem der Kriegführenden auf neutrales Gebiet gebracht werden, sind von der neutralen Macht derart zu bewachen, dass sie an den Kriegsunternehmungen nicht wieder teilnehmen können.“

Diese Bestimmung hat unseres Erachtens offenbar bloss den Fall im Auge, dass z. B. von deutschen Truppen französische Verwundete (also Kriegsgefangene!) auf neutrales, z. B. schweizerisches Gebiet verbracht werden oder dass verwundete Militärpersonen sich in einen neutralen Staat flüchten. Diese müssen dann selbstverständlich als Internierte betrachtet und wie solche behandelt werden. Der Vorschlag des Bundesrates aber konnte unseres Erachtens nur so ausgelegt werden, dass es den verwundeten oder kranken Militärpersonen irgend einer kriegführenden Macht gestattet sein solle, in unserem Lande sich zur Kur aufzuhalten und nach der Genesung oder nach Belieben wieder in die Heimat und eventuell zu ihrer Truppe zurückzukehren. Das verträgt sich sehr wohl mit unseren Neutralitätspflichten, da alle gleich behandelt würden in diesem Falle. Der erwähnte Art. 14 kommt demnach gar nicht zur Anwendung, wie die deutsche Heeresverwaltung angeblich annimmt.

* * *

Am 17. Januar wurde in Kopenhagen die internationale sozialdemokratische Friedenskonferenz eröffnet als Fortsetzung der letztjährigen Besprechungen in Chiasso und hatte wie diese bloss vorbereitenden Charakter. Die schweizerischen Sozialdemokraten schlugen die Einberufung einer neuen Konferenz vor, an der Vertreter aller neutralen Länder teilnehmen sollen; die amerikanischen einen grossen internationalen sozialdemokratischen Kongress. Das nächste praktische Ziel der Konferenz soll sein das Ersuchen sozialdemokratischer Parlamentariergruppen verschiedener Länder an die Regierungen für die Untersuchung der Möglichkeit einer Initiative zum Kriegsabschluss, eventuell durch gemeinsames Auftreten der Regierungen neutraler Staaten. Das weitere Ziel aber soll sein die Einschränkung der Rüstungen und die obligatorische internationale Schiedsgerichtsbarkeit. Von Beachtung und Interesse ist der Antrag der amerikanischen Delegierten, wonach als Voraussetzung für die Beendigung des Krieges und die Verhinderung fernerer kriegerischer Konflikte folgende Forderungen aufzustellen seien:

Allgemeine Abrüstung; Reduktion der stehenden Heere auf ein internationales Polizeikorps; Abschaffung der Geheimdiplomatie; Kontrolle der Auslandspolitik durch die Parlamente; keinerlei Territorialabtretungen ohne Zustimmung der Bevölkerung der betreffenden Gebiete (?); obligatorisches Schiedsgericht für alle internationalen Streitigkeiten; Internationalisierung der strategisch wichtigsten Punkte wie Dardanellen, Gibraltar, Panama- und Suezkanal, Kiel; Neutralisierung aller Meere.

* * *

Bleibt Italien neutral? Bleibt Rumänien neutral? Bleiben die Balkanstaaten Bulgarien und Griechenland neutral oder greifen sie mit ihrer Militärmacht in den Krieg mit ein? Das ist die bange Frage, die schon seit Kriegsbeginn alle Gemüter bewegt, die nunmehr wieder lebhafter diskutiert wird, da namentlich die beiden erstgenannten Staaten ihre Rüstungen jetzt beendet haben. Letzte Nachrichten besagen, in Rumänien hätten die Anhänger der Neutralität die Oberhand gewonnen, und die Meldung, dass die auf den 28. Januar anberaumte Einberufung der Reservisten unterblieben sei, würde dies bestätigen, vorausgesetzt, dass sie auf Wahrheit beruht. Eines ist allerdings sicher und wir haben es an dieser Stelle bereits früher erwähnt, die Sozialdemokratie Rumäniens kämpft tapfer und unentwegt gegen die Kriegshetzer. Aber Italien? Auch da ein scharfer Kampf zwischen „Neutralisten“ und „Intervenisten“. Auch da ist die organisierte Arbeiterschaft entschiedene Gegnerin des Krieges. Zu den rein politischen Erwägungen, die allein schon den Unsinn eines kriegerischen Eingreifens dartun, sind neuerdings noch andere Tatsachen hinzugekommen, welche die Hoffnung, Italien werde bei seiner neutralen Stellung verbleiben, noch verstärken: das Erdbeben, das solche Opfer forderte, erneute Schwierigkeiten und Kämpfe gegen die Einwohner in Libyen und die Not der Bevölkerung, die durch die Brotteuerung hervorgerufen wurde, nicht zuletzt aber die entschiedene Stellungnahme des Vatikans gegen den Krieg. Mit andern Worten: die Masse der Industriearbeiter und die den Priestern ergebene Landbevölkerung wünschen den Frieden.

Ob aber nicht trotzdem die unberechenbare Volksseele durch geschickte und systematisch betriebene Propaganda in den „patriotischen“ Kriegstaumel hineingerissen wird, wie wir es im Sommer des vergangenen Jahres bei den jetzt im Kriege stehenden Völkern erleben mussten! Wer weiss es? Doch hier möchten wir ja feststellen, dass wenigstens gegenwärtig die überwiegende Mehrheit des italienischen Volkes kriegsfeindlich gesinnt ist. Und dass wir dies feststellen können, soll uns freuen.

Mitte Januar wurde auf dem Sozialistenkongress in Florenz als Aufgabe der sozialdemokratischen Partei bezeichnet, ihren ganzen Einfluss dafür anzuwenden, dass die neutralistische Bewegung gegenüber der interventionistischen die Oberhand gewinne, und beschlossen, auf den 21. Februar eine nationale Kundgebung zugunsten der Neutralität zu veranstalten.

* * *

Ebenfalls auf den 21. Februar hat die schweizerische reformierte Kirchenkonferenz einen allgemeinen Friedensbettag festgesetzt. Auch die christkatholische Kirche der Schweiz wird diesen Friedenssonntag mitfeiern.

In ähnlicher Weise fand am 7. Februar im St. Petersdom zu Rom eine Friedenskundgebung statt, welcher der Papst, umgeben von allen Würdenträgern der römischen Kurie, beiwohnte und an der etwa 30,000 Personen teilnahmen. Am gleichen Tage wurden in ganz Italien und in den meisten Kirchen Frankreichs ebensolche Zeremonien abgehalten und dabei die vom Papste verordneten Friedensgebete verlesen.

Schwache Erinnerungen einer früheren Einheit der Christenheit! Oder sind es schüchterne Vorboten einer kommenden Einheit der Menschheit? *K. W. Sch.*

——o——

Ein groteskes Schauspiel.

Der Express stürmt dahin mit 100 Kilometer Schnelligkeit per Stunde, die Erde aber schiesst mit 108,000 Kilometer per Stunde (gleich 30 Kilometer per Sekunde) durch den Weltenraum, und es ist erstaunlich zu sehen, dass auf dieser mit so rasender Schnelligkeit dahinsausenden Riesenkugel sich die mikroskopischen Kleinwesen, die Menschen, zu Millionen morden, offenbar nicht ahnend, dass sie nicht auf festem Boden stehen, offenbar nicht wissend, dass ihre Existenz eine ganz problematische ist, dass jede Sekunde ihrer Existenz ihnen geschenkt ist, dass sie jede Sekunde abhängig sind von den höheren Gewalten.

Rings vom Tod umgeben, den Tod unter ihren Füssen, den Tod über ihren Häuptern, müssen sie willenlos mit dieser Riesenkugel dahinsausen, sie können über dieselbe nicht hinaus.

Den Tod zu Füssen: nur 8 Kilometer unter unsern Füssen ist ein Meer feuerflüssigen Metalls von 12,740 Kilometer Tiefe. Die Erde hat einen Gesamtdurchmesser von 12,756 Kilometer. Die Temperatur nimmt alle 50 Meter abwärts um einen Grad zu. In den tiefsten Bergwerken ist die Hitze bereits so gross, dass die Arbeiter nackt arbeiten. Nur zirka 8 Kilometer stark ist die erstarrte Rinde der Erde, das macht beide Seiten zusammengenommen gleich 16 Kilometer. Ziehen wir diese 16 Kilometer von den 12,756 Kilometer Gesamtdurchmesser ab, so bleiben 12,740 Kilometer tief geschmolzenes Metall.

Das stimmt mit dem spezifischen Gewicht der Erde 5,5 (= 5½mal so schwer als das gleiche Volumen Wasser). Das Gewicht der Erde ist berechnet aus deren Schwingungen, die Grösse ist gemessen, und aus diesen beiden Faktoren ergibt sich das spezifische Gewicht. Das spezifische Gewicht der Erdoberfläche ist bedeutend geringer, und man darf dieselbe als die Asche eines Riesengusses ansehen. An der Oberfläche jedes Metallgusses sehen wir Ausscheidungen, Asche und gebirgsartige Faltungen.

Aus den Registrierungen des Seismographen, des Schwingungsmessers, sehen wir, dass die Erdrinde sozusagen nur schwimmt auf dem Meer von feuerflüssigem Metall, welches die Erschütterungen weithin fortpflanzt, so dass man z. B. die Beunruhigung der Meere, durch Stürme auf den Erdbebenwarten in regelmässigen kleinen Schwingungen registriert, so z. B. die Stürme der Nordsee auf der 1000 Kilometer entfernten Warte zu Leibach in Kärnten. Erdbeben dagegen werden in grossen unregelmässigen Stössen registriert. Also nur eine im Verhältnis papierdünne Rinde trennt uns von dem Feuermeer.

Vor der tödlichen Kälte des Weltenraumes aber (— 273 Grad) sind wir nur geschützt durch den Dunst der Erde.

Also das Feuermeer zu Füssen, die Todeskälte zu Häupten, saust die Menschheit willenlos mit tausendfacher Schnellzugsgeschwindigkeit durch den Raum.

Wenn die Schnelligkeit der doppelten Bewegung der Erde nur eine Sekunde verzögert wird, so werden die Meere um die Erde rasen, die Rinde der Erde wird bersten, das Meer von geschmolzenem Metall kommt in Berührung mit den kolossalen Wassermassen, und enorme Dampfexplosionen werden unsern Stern zersprengen: „Dies irae, dies illa..."

Diese Revolutionen finden in Perioden statt und wischen alles Leben von der Erde so spurlos, als man die Schrift von einer Tafel wischt.

Bis zu dieser Revolution, welche wieder neue Gebirge auftürmt, geht mit tödlicher Sicherheit vor sich: die Abschleifung der Erhöhungen und Ausfüllung der Vertiefungen der Erde. Die Erdoberfläche ist zwei Drittel mit Wasser bedeckt, nur ein Drittel ist Land. Die mittlere Tiefe der Meere ist 3600 Meter. Das Festland erhebt sich über den Meeresspiegel durchschnittlich 600 Meter.

Wenn nun die Erde völlig glatt, völlig eben sein wird, so ist sie ringsherum 3000 Meter tief mit Wasser bedeckt, d. i. 19mal so tief als die höchste Kirche Deutschlands.

Kurz ist das Leben, kurz auch die Frist, die der Gesamtmenschheit gegeben. Benützen wir die Zeit richtig. Die, welche diesen

Selbstmord Europas

veranlasst haben, sie führen die Menschheit ins Verderben, zum Tod statt zum Leben, so dass statt harmonischen Lobgesanges Wut- und Schmerzgeheul und Todesröcheln zum Himmel tönen.

Die Waffen nieder!

Weg mit den Diplomaten! Weise, Gelehrte sollen die Arbeitsbienen: die Bauern und Arbeiter, aufwärts führen.

Die Kräfte der Menschen sollen nicht gegeneinander aufgerieben werden in Zerstörung, sondern zusammengeführt zu nützlichem Werk und im Zusammenschluss gesteigert.

Die Erde zum lieblichen Garten zu machen, den Menschen ein Paradies, das ist ein menschenwürdiges Ziel!

Den einzigen Weg, die Menschheit von diesem bösen Traum, diesem wahnsinnigen Massenmorden, das dieser Krieg ist, zu befreien, sehen wir im

Zusammenschluss aller neutralen Staaten.

Die Neutralen: Italien, Schweiz, Spanien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Amerika usw., bilden eine mächtige Union und sagen: „Ihr Kriegführenden ruiniert nicht nur euch selbst, sondern die ganze Welt. Also haltet ein mit eurem wüsten Wüten. Die Union der